

Hoffnung, Friede und gegenseitige Erbauung in Christus (Epheser 2,11-22)

Gliederung:

1. Einst ohne Hoffnung, jetzt Gewissheit in Christus (Epheser 2,11-13)
2. Einst Feinde, jetzt Leben im Frieden durch Christus (Epheser 2,14-18)
3. Einst Außenseiter, jetzt mit erbaut auf dem Eckstein Jesus Christus (Epheser 2,19-22)

Einleitung

Paulus schreibt hier an „Heiden“, die einst vor ihrer Bekehrung zu Jesus Christus zuvor viele Götter hatten, aber den Gott der Bibel nicht kannten. Er vergleicht ihr Leben von vorher mit der reichen Gabe, die sie durch Jesus Christus empfangen haben. Auch die Epheser selbst werden aufgefordert, sich an diese frühere Zeit zu erinnern, damit ihnen weder ganz neu bewusst wird, was sie jetzt alles in Christus haben. Außerdem soll dieses Bewusstsein sie motivieren, noch mehr das zu leben, was Christus ihnen geschenkt hat.

Auch wir sind heute eingeladen, die Fülle des Segens in Christus im alltäglichen Leben umzusetzen. Wir wollen heute fragen, was wir in Christus haben und wie wir das umsetzen können

1. Einst ohne Hoffnung, jetzt Gewissheit in Christus (Epheser 2,11-13)

Paulus schreibt hier an die ehemaligen „Heiden“. Damit sind die Nichtjuden gemeint, die nicht die Beschneidung

am Leib als Zeichen des Bundes Gottes mit Israel hatten. Sie kannten das Alte Testament nicht und damit auch die vielen Verheißungen vom kommenden Welterlöser. Es war für sie sehr schwierig, zum jüdischen Glauben hinüberzutreten, weil die Juden zu viele Gebote und Verbote aufgestellt hatten. Wenn Paulus schreibt, dass sie „Heiden im Fleisch“ waren, dann ist aber nicht nur gemeint, dass sie nicht am Leib beschnitten waren, sondern dass sie von der Sünde, die mit dem „Fleisch“ in Verbindung steht, lebten. Nach Epheser 2,1 waren sie tot in ihren Übertretungen und Sünden.

Paulus schreibt, dass sie, weil sie nicht an der Verheißungen der kommenden Erlösung in Christus nicht teilhatten, ohne Christus und damit „ohne Gott“ (*atheos*) waren. Glaubten sie nicht an Götter? Jawohl! Aber diese Götter waren für Paulus Erfindungen von Menschen (vgl. auch 1. Korinther 8,5f.). Sie können dem Menschen keine Hoffnung über den Tod hinaus und nicht einmal einem wahren Sinn im irdischen Leben geben. Die Schriften der damaligen Heiden bestätigen das zur Genüge.

Paulus zeigt hier, dass es nur einen Weg gibt, an der „Hoffnung Israels“ teilzunehmen. Und zwar nicht durch all die Gebote und Verbote, welche die Juden Heiden auferlegten, die zu ihrer Religionsgemeinschaft übertreten wollten.

Die „Hoffnung Israels“ sind nicht viele Gebote und Verbote, sondern der verheißene Messias, der Welterlöser, der sowohl Juden als auch Heiden aus der Herrschaft der Sünde befreien sollte. Nun ist der Messias („Gesalbter“), der von Gott „gesalbte“ und eingesetzte Erlöser, gekommen und hat durch seinen Tod für alle Menschen die Versöhnung mit Gott bewirkt. Jesus ist mit seinem Tod in die

Kluft eingetreten, die uns vor Gott trennte, indem er unsere Sündenschuld trug. Damit hat er für Menschen allen ... den Weg zum einzig wahren Gott geöffnet. Das war die Frohe Botschaft, welche die Apostel den Heiden verkündeten und dabei viel Verfolgung von Seiten der Juden erleiden mussten.

Wie ist es mit den Juden, sind sie automatisch gerettet, weil sie zum „Volk Gottes“ gehören? Wohl bemerkt: Paulus schreibt hier vom Bürgerrecht Israels“, nicht vom „Bürgerrecht der Juden“. Im neutestamentlichen Sprachgebrauch besteht ein Unterschied zwischen „Israel“ und „Juden“. Mit „Juden“ ist das jüdische Volk zur Zeit Jesu und der Apostel gemeint, das die alttestamentlichen Gebote als eine Art „Selbsterlösungsweg“ verstand und dem Alten Testament noch viele menschliche Gebote angefügt hatte. Sie hatten einen „Selbsterlösungsweg“ eingeschlagen, bei dem der Kreuzestod des Messias Jesus nicht notwendig war.

Mit „Israel“ ist jedoch das alttestamentliche Bundesvolk gemeint, das Gott in seiner Gnade erwählt hatte und dem er den Messias als kommenden Erlöser verheißen hatte. Ein Jude, der zu diesem auserwählten Gottesvolk Israel gehört, wird durch das ... zu Jesus geführt. Auch er wird allein durch den Glauben an Jesus Kind Gottes und kann nur durch den Glauben an Jesus in eine echte Gemeinschaft mit Gott treten. Paulus bezeichnet sie hier als diejenigen, die „nahe“ waren (Epheser 2,17; vgl. Jesaja 57,19). Sie gehörten äußerlich zum Bundesvolk und hatten die Verheißungen Gottes empfangen. Doch um innerlich Frieden mit Gott zu empfangen und „Kinder Gottes“ zu werden, brauchen auch sie die Erneuerung durch Jesus Christus (vgl. auch Römer 9,6-8).

Somit stellt sich sowohl für Juden als auch für Heiden die entscheidende Frage, in welcher Beziehung sie zu Jesus Christus leben, weil nur er uns Menschen die Gewissheit geben kann, dass wir Kinder Gottes sind und eine Hoffnung haben, die über den Tod hinausreicht (vgl. auch Römer 8,14-17).

Scheint dir das Leben sinnlos und hoffnungslos zu sein? Hast du den Eindruck, dass der geistliche Segen mehr für andere gedacht ist? Bist du in ein sündhaftes Leben verstrickt und kennst keinen Ausweg? Jesus ist gerade für die gestorben und bietet dir den Frieden mit Gott an. Jetzt darfst du zu Jesus kommen und ihm dein Leben anvertrauen.

Bist du durch Jesus ein Kind Gottes geworden, dann hat das auch eine Auswirkung auf deine Beziehung zu Mitmenschen, und vor allem zu Mitchristen. Dazu im Folgenden mehr.

2. Einst Feinde, jetzt Leben in Frieden durch Christus (Epheser 2,14-18)

Paulus beschreibt hier die Feindschaft, die zwischen Juden und Heiden bestand, die aber in der Gemeinde durch Christus aufgehoben ist, indem Christen Frieden gemacht hat.

Worin bestand diese Feindschaft? Um das zu verstehen, müssen wir einen Ausdruck in Vers 14 genauer betrachten. Paulus spricht hier von der „Zwischenwand der Umzäunung“. Die „Zwischenwand“ ist offenbar ein Hinweis auf den Tempel in Jerusalem, wo die Heiden nur bis zum so genannten „Vorhof der Heiden“ Zutritt hatten. Man hat einen Stein gefunden, auf dem den Heiden in griechischer Sprache bei Androhung der Todesstrafe verboten wurde,

weiter in den Tempel einzudringen, was auch von Josephus, den jüdischen Geschichtsschreiber überliefert worden ist.

Das Wort „Umzäunung“ weist auf die jüdische Praxis hin, einen „Zaun“ um das Gesetz zu machen, um sicher zu sein, dass man das Gesetz nicht übertreten würde, wobei dieser „Zaun“ mit der (mündlichen) Überlieferung (Tradition) identifiziert wird (vgl. mAvot 1,1; 3,13). Im Arestiasbrief ist sowohl von der „Umzäunung“ als auch von den Mauern die Rede, welche die Juden von dem Verkehr mit allen anderen Nationen bewahren sollten (vgl. Arist. 139). Diese „Umzäunung“ wird ausdrücklich auf die Vorschriften in Bezug auf die „Reinheiten“, Essen, Trinken usw. bezogen (vgl. Arist. 142). Mit der zusätzlichen „Überlieferung“ verschärfen die Juden also die alttestamentlichen Gesetze. Zu diesen Gesetzen gehörten vor allen die so genannte Reinheitsvorschriften, die sich z. B. auf das Essen beziehen. Diese Reinheitsvorschriften machten es einem Juden praktisch unmöglich, mit Heiden Gemeinschaft haben, vor allem schon gar nicht Tischgemeinschaft. Wir sehen aus dem Neuen Testament, wie schwer es selbst Judenchristen hatten, diese Hürde zu überwinden (vgl. Apg 10,6ff.; Gal 2,12ff.).

Paulus betont nun, dass Juden und Heiden in der Gemeinde Jesus durch Jesus Frieden haben, dass sie versöhnt sind, weil sie beide den gleichen Zugang zu Gott haben: Nicht durch Vorschriften, sondern durch den Heiligen Geist, der ihnen durch den Glauben an Jesus gegeben wurde. Die erste Aufgabe ist dann auch nicht, den anderen zu richten, sondern zu lieben.

Wenn die Bibel vom „Frieden“ spricht, so ist damit mehr gemeint, als dass man sich nicht in den Haaren liegt. Im

biblischen Verständnis von Frieden schwingt immer die breite Bedeutung des hebräisch-alttestamentlichen Begriffes *shalom* „Friede, Heil, Wohlergehen“ mit, nämlich „heile Beziehung, Wohlergehen einer Gemeinschaft, Unversehrtheit, Vollkommenheit“ usw. Grundlage ist die harmonische Beziehung zu Gott, die durch Jesus Christus möglich ist (vgl. Römer 5,1f.).

Damit sagt Paulus: Menschen, die nicht mit Gott versöhnt sind, leben auch in Unfrieden untereinander. Oft sind das sogar sehr religiöse Menschen. Man sagt ja, dass in der Regel die Religion Ursache für die Kriege ist. Das kann allerdings nicht der biblische Glaube an Jesus Christus sein.

Menschen, die durch Jesus mit Gott versöhnt sind, sind auch miteinander versöhnt. Die Gemeinde Jesu ist also der einzige Ort in der Welt, wo Menschen so in Frieden zusammen und miteinander leben können, wie es Gottes Plan mit der Menschheit ist, weil hier die Sünde und die Feindschaft durch Jesus überwunden wird und die Menschen von der Liebe Gottes geprägt werden, die im Tod Jesu Christi sichtbar geworden ist (vgl. Römer 5,5.8).

Wie sieht es tatsächlich in der Gemeinde Jesu aus? Allzu oft leben Christen in Streit, statt in Frieden. Gemeinden spalten sich, wobei in der Regel nicht wirklich biblisch-theologische Fragen die Ursache sind, sondern menschliche Härte und Machtstärke. Menschen sind nicht bereit, Fehler einzugestehen und aufeinander zuzugehen und zu vergeben, sondern meinen, sie müssten zeigen, dass sie im Rechten seien. Den Frieden Christi auszuleben kostet uns einiges. Aber niemand findet dadurch innere Zufriedenheit und Erfüllung, wenn er mit dem Mitschmerzenden in Unversöhnlichkeit lebt und vielleicht noch ständig ver-

sucht, dem Nächsten Steine in den Weg zu legen, damit diese daran stolpert. Wenn wir aber in Frieden leben, werden wir das Wohlergehen des Nächsten suchen und danach trachten, dass er erbaut wird in Christus (vgl. Römer 14,1-23). Damit kommen wir zum dritten und letzten Punkt.

3. Früher Außenseiter, jetzt mit erbaut auf dem Eckstein Jesus Christus (Epheser 2,19-22)

Paulus schreibt von den Heiden, dass sie einst kein Bürgerrecht im Volk Gottes hatten, dass sie „Ausländer“ waren. Durch die Erlösung in Jesus Christus haben sie jetzt volles Bürgerrecht im Volk Gottes, ebenso wie die Juden. Ein Bürgerrecht ist mit Rechten verbunden, aber auch mit Pflichten (die wie gehören eng zusammen). Das Recht der Heiden in Christus ist, dass sie mit auf erbaut werden in dem Bau, in dem Gott wohnt. Dieser Bau ist die Gemeinde. Paulus spricht vom Fundament und Eckstein des „Bauwerks“. Der Eckstein, nach dem der ganze Bau damals ausgerichtet wurde, war der wichtigste Stein im Fundament. Ohne ihn fiel das ganze Gebäude zusammen (vgl. auch Jesaja 28,16).

Wenn Paulus vom „Fundament der Apostel und Propheten“ mit dem „Eckstein“ Jesus Christus als Grundlage jeglicher Erbauung in der Gemeinde beschreibt (vgl. auch 1. Korinther 3,11), so sehen wir, dass die Bibel mit Jesus Christus im Zentrum in jeder Hinsicht die Grundlage für die Gemeinde Jesu sein soll. Nur wenn die Bibel uns immer wieder zu Jesus und seinem Erlösungswerk führt, haben wir die Kraft, dem Willen Gottes entsprechend zu leben und uns gegenseitig zu erbauen.

Paulus schreibt, dass diese Erbauung dadurch geschieht, dass wir in Jesus Christus zusammengefügt werden. Die Fugen müssen einander angepasst werden. Das geschieht, indem jedes einzelne Gemeindeglied, jeder Christ, sein Leben durch Christus polieren lässt. Die Gemeinde Jesu wächst also nicht dadurch zu einem einheitlichen Bau zusammen, indem ich an andere herumpoliere, sondern indem ich mein Leben von Christus so verändern lasse, dass ich meinen Platz und meine Aufgabe in seiner Gemeinde erfüllen kann.

Wenn Paulus schreibt, dass die Christen mit erbaut werden durch den Geist Gottes, so bedeutet das auch, dass jeder Person, die den Heiligen Geist empfangen hat, d.h. jeder Christ, eine Aufgabe in der Erbauung der Gemeinde hat. Gott baut seine Gemeinde durch Menschen, die durch das Erlösungswerk Jesu wiedergeboren sind. Diese Erbauung kann in der Gemeinschaft und im Austausch geschehen. Sehr wichtig waren von Anfang an die Hausgemeinschaften. Speziell in Hausgemeinschaften können wir durch gemeinsames Bibelstudieren und Gebet, durch Austausch und gegenseitige Ermutigung erbaut werden. Das ist zudem eine gute Möglichkeit, seine eigenen Gaben und Aufgaben in der Gemeinde Jesu zu entdecken und zu praktizieren.

Verzichten wir also nicht auf die Fülle des göttlichen Segens (vgl. Epheser 1,3), den er uns in Jesus Christus immer mehr schenken möchte (vgl. auch Epheser 1,17ff.)!